Pfund's Milch-Seife mit reiner, bester Kuhmilch. Bade-, Kinder- u. Familienseife macht die Haut weich und zart. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund.

Dresdner Nachrichten

H. Kumpert, Waisenhausstr. 15.
Stets moderne Neuheiten in Hüten, Handschuhen, Schirmen, Shlipsen etc.

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

Hugo Borack
Hoflieferant
Altmarkt, Seestrasse 1.
Filiale: Marienstrasse 15 (Eingang: Antonsplatz).
Ball- Strümpfe Kragen Shawls Handschuhe

Glaswaaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn, Kgl. Hoflieferanten,
Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN
Bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.
HEINRICH MATTONI in Giesshübl-Puchstein b. Karlsbad.

Tapeten.
Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 14.
Tapeten.

Solide, elegante deutsche und englische Tuchwaaren
empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst C. H. Hesse, 20 Marienstrasse 20, Ecke Margarethenstrasse (3 Raben).

Nr. 360. Spiegel: Pflichten des Reichthums, Gewinnsucht, Koloniale Frage. Hofnachrichten. Landeskirche, Jahres-Todtenschau, Kriegsgedenktage. Berührungen. Tagesgeschichte. Gerichtsverhandlungen. | Muthmaßliche Witterung: Frost, schneeig. | Sonnabend, 28. Dezbr.

An die geehrten Leser!

Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten" ist es nothwendig, die Bestellungen auf das

erste Vierteljahr 1896

bei dem betreffenden Postamte sofort bewirken zu wollen, **da andernfalls** auf ungestörte Fortlieferung bez. rechtzeitige **Neulieferung des Blattes nicht** gerechnet werden könnte.

Die **Bezugsgebühr** beträgt bei den **Kaiserl. Postanstalten** im Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.**, in Oesterreich-Ungarn **2 Fl. 53 Kr.** und im Auslande **2 Mark 75 Pf.** mit entsprechendem Postzuschlage.

Alle Postanstalten im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Für **Dresden** nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Dienststunden Bestellungen zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einschließlich Bringerlohn) entgegen.

Neu- und Abbestellungen, sowie die Anzeigen über erfolgte **Wohnungsveränderungen** in Dresden, wolle man entweder **persönlich** anbringen oder **schriftlich** — nicht durch Fernsprecher — an die Geschäftsstelle gelangen lassen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten", Marienstraße 38, Erdgeschoß.

Politisches.

Die Feiertage mit ihrem Lichterglanz und Tannenduft sind vorüber. Einen Augenblick stand das große Rädergetriebe der menschlichen Gesellschaft still und Jeder sammelte neue Kraft und neuen Lebensmuth für die Arbeit und die Nöthe der kommenden Tage, erquickte sich an dem friedevollen Abglanz, der von dem strahlenden Christbaum in jede verlangende Seele fällt, stählte seinen Willen an der vergleichenden Betrachtung der Vergangenheit, die vielleicht so Manches brachte, gegen dessen Bitterniß selbst ein nicht allzu rosiges Heute als ein mit Dank anzunehmender Fortschritt zum Besseren erscheinen muß. Nicht Allen zwar, deren Lebenslage das freundliche Walten einer fürsorglichen liebenden Hand erheischt, ist Linderung auch nur ihrer drückendsten Sorgen zu Theil geworden. Mancher Seufzer blieb ungestillt, manche Thräne wurde nicht getrocknet und Frau Sorge mit den hohlen Augen blickt nach wie vor in manches Heim, dessen Bewohner von der segenspendenden Weihnacht das Ende ihrer Bekümmernisse vergeblich erhofft und erfleht hatten. Das ist das wehevolle Menschenschicksal, daß niemals alle, die unter dem Joche der Sterblichkeit seufzen, zum ungeschmälerten Genusse des ihnen zugewogenen Glückstheils gelangen können. So bleibt denn auch nach dem Weihnachtsfeste noch viel zu thun übrig für Diejenigen, deren Herzen im Wohlthun und Mittheilen stark sind. Der Strom der Gaben darf niemals aufhören zu fließen, weil auch die Bedürftigkeit unerschöpflich ist. Deshalb mögen Diejenigen, die das doppelte Glück des Reichthums und der Mildthätigkeit genießen, aus der Zeit der Weihnacht den neu gestärkten Entschluß mit herübernehmen, daß sie an jedem Tage des Jahres ohne Unterschied jedes elende Menschenkind, das sie am Wege liegen sehen, mit Rath und That aufrichten und unterstützen wollen, um ihm die Last des Daseins zu erleichtern. Solche unausgesetzte Hilfsbereitschaft gegenüber der Armuth gleicht einer freiwilligen sozialen Feuerwehr, die mit selbstloser Hingebung und Thatkraft überall auf dem Platze erscheint, um die auflodernden Brände der Verzweiflung und der Unzufriedenheit zu unterdrücken mit dem wirksamsten Löschmittel, das es giebt: mit Hilfe der christlichen Nächstenliebe.

Die möglichst vollkommene Erfüllung der Pflichten der Charitas stellt ohne Zweifel einen guten Theil der Lösung der sozialen Frage dar. Das Bewußtsein, daß der Besitz nicht nur Rechte verleiht, sondern daß er zugleich gesteigerte soziale Pflichten auferlegt, muß die Besitzenden in demselben Maße mehr und mehr durchdringen, in dem die Nothwendigkeit einer äußeren gesetzlichen Auseinandersetzung mit den unversöhnlichen Revolutionären herber und schärfer an die Gesellschaft herantritt. Nur unter dieser Voraussetzung wird der früher oder später unausweichlich bevorstehende Kampf mit der Ruhe eines guten Gewissens von Seiten des besitzenden Theils der Gesellschaft geführt werden können. Trifft aber diese Voraussetzung einmal zu, dann ist auch die feste unverrückbare Grundlage gegeben, auf der sich die unnachsichtige Anwendung der staatlichen Machtmittel gegen den Umsturz vollziehen kann, mit der gewissen Aussicht auf einen nicht nur äußerlichen, sondern auch inneren, moralischen Erfolg. Dann wird auch jene „Scheidung der ganzen bürgerlichen Welt von der sozialrevolutionären", die jüngst ein gouvernementales Berliner Blatt vollzogen zu sehen wünschte, zur Wahrheit werden.

Da wäre sie also wieder, jenes wehleidige Ding, das man soziale Frage nennt! Kaum tritt der moderne Mensch aus dem Zauberkreise des häuslichen Weihnachtsfriedens heraus, kaum setzt er den Fuß über die Schwelle seines Heims, um wieder unterzutauchen in das Alles nivellirende Gewühl des Erwerbslebens, da ergreift ihn auch schon der Gegensatz der sozialen Anschauungen mit unwiderstehlicher Gewalt und erinnert ihn mit grausamer Nüchternheit daran, daß hart im Raume sich die Sachen stoßen. Es ist keine Zeit, die den Degen in der Scheide rosten läßt. Nur ein paar Tage nothdürftige Waffenruhe, dann fliegt das Schwert wieder heraus zum Kampfe und Stoß und Schlag fallen dröhnend hin und wieder. Die Zeiten, da der Gelehrte in der Stille der Studirstube, der Romantiker in der Werkstatt seiner glühenden Phantasie sich ihre eigene Welt ausspannen und darnach die wirklichen Zustände zu modeln sich unterfingen, sind dahin auf Nimmerwiederkehr. Der Strom der Welt bildet heute die Menschen. Demnach müßten eigentlich, wenn der Dichter Recht hätte, lauter „Charaktere" unserem glücklichen Zeitalter beschieden sein. Die Erfahrung beweist aber das Gegentheil. Die wirklichen Charaktere unserer Tage sind zu zählen. Dafür wimmelt es von solchen, die der „Strom der Welt" zu rastlosen Goldjägern gemacht hat, denen Alles, was sonst Menschen heilig zu sein pflegt, feil ist, wenn sie nur im Golde wühlen und schrankenlos genießen können: Leute, die von den Pflichten des Besitzes keine Ahnung haben, durch ihr schlimmes Beispiel allmählich auch bessere Kreise verderben und so unfreiwillige, aber wirksame Förderer des revolutionären Geistes sind. An der Börse werden diese Existenzen groß, an der Börse bilden sie sich ihre „moralischen" Grundsätze, die Treu und Glauben in einer verhältnißmäßig kurzen Periode allseitig schwer erschüttert haben. Börsenreform, Depotgesetz und ähnliche Mittel können allein den einmal angerichteten Schaden nicht wieder gut machen, weil er tiefer liegt. Eine Gesellschaft, die sich einem durch das Börsenspiel zum Millionär gewordenen Cirkusclown unbeihen zu Füßen legt, die Herrn Barnato als neuen Buddha feiert, eine solche Gesellschaft hat etwas so bedenklich Charakterloses, daß das ganze Aufgebot der christlich-sittlichen Geistesmächte erforderlich ist, um ihr einen festen innerlichen Halt zurückzugeben. Wer so denkt, macht sich keines Pessimismus schuldig: er stellt nur fest, was die Thatsachen laut und eindringlich predigen. Wohl aber wäre es pessimistisch, wenn man an der Möglichkeit einer moralischen Wiederbelebung der modernen Gesellschaft im christlichen Sinne heute schon verzweifeln wollte. Gerade die energische Reaktion, die sich allerorten gegen die überhandnehmende Korruption kundgiebt, berechtigt zu der Hoffnung, daß der noch vorhandene bessere Kern der Gesellschaft vor der Fäule bewahrt bleiben und mit seiner gesunden Lebenskraft auch den kranken Theil des gesellschaftlichen Organismus allmählich durchdringen und heilen werde.

In dieser Hoffnung muß man bestärkt werden durch die Betrachtung des Entwickelungsganges, den die koloniale Frage neuerdings nimmt, insbesondere im Zusammenhang mit dem sichtbaren Zerfall der türkischen Herrschaft in Europa, der zwar noch auf eine eng begrenzte Reihe von Jahren mühsam hinausgehalten werden kann und auch wahrscheinlich hinausgehalten werden wird, aber auf keinen Fall mehr zu vermeiden ist. Die koloniale Frage ist so sehr in den Vordergrund der nationalen und wirthschaftlichen Interessen aller Kulturvölker getreten, daß die kontinentalen Gegensätze selbst mehr und mehr verblassen. Bezeichnend hierfür ist der Ausspruch, den vor einigen Monaten beim ersten Auftauchen der abessinischen Schwierigkeiten Crispi in der italienischen Deputirtenkammer gethan hat: „Aus Afrika kann der erste Funke kommen, der einen europäischen Krieg entzündet." Die über und über gesättigten europäischen Mächte bedürfen sammt und sonders einer gründlichen kolonialen Arrondirung. Bis jetzt findet nur ein vorsichtiges Aneinanderschieben statt. Die Grenzen der verschiedenen Einflußsphären sind noch nicht endgiltig festgelegt, weite Ländergebiete sind noch frei und harren des Besitzergreifers. Trotzdem betrachten sich schon heute die betheiligten Nebenbuhler gegenseitig mit argwöhnischen Blicken. Einer überwacht jede Bewegung des Anderen mit Argusaugen und jeder Bissen, den der Eine verschluckt, liegt dem Anderen schwer im Magen. Wenn aber die Theilung der Erde einmal endgiltig vollzogen sein wird, so oder so, dann darf man auch auf einen neuen Aufschwung der heutigen Kulturvölker hoffen. Die Beendigung des kolonialen Ausdehnungsprozesses wird gewissermaßen wirken wie eine in großartigem Maßstabe durchgeführte Bluttransfusion, die den geschwächten Organismus der Kulturvölker mit neuer Lebenskraft erfüllt und die Keime des wirthschaftlichen und moralischen Niederganges, die heute vorhanden sind und zu überwuchern drohen, ertödtet.

Vor 25 Jahren.

Versailles, 28. Dez. Vom Mont Avron wurde das Feuer unserer Belagerungs-Artillerie heute nicht erwidert. Es feuerten nur die Forts.

Am 26. erreichte die erste Armee in Verfolgung des Feindes die Gegend von Bapaume. Die Zahl der Gefangenen hat sich noch vermehrt.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 27. Dezember.

Berlin. Der Papst hat dem deutschen Kaiser durch den preußischen Gesandten beim Vatikan, Herrn v. Bülow, seinen Dank übermitteln lassen für die bereitwillige Zustimmung des Kaisers zur Bestattung des Kardinals Melchers im Kölner Dom. Der Papst soll ferner den kirchlichen Behörden in Köln haben nahelegen lassen, bei der Bestattungsfeier unliebsame Demonstrationen zu vermeiden. — Der 76 Jahre alte Prinz Alexander von Preußen ist an einem Katarrh erkrankt, in Folge dessen großer Schwächezustand sich eingestellt hat. — Die Prinzessin Friedrich Leopold ist heute beim Schlittschuhlaufen auf dem bei Potsdam gelegenen Griebnitz-See mit ihrer Gesellschaftsdame Frl. v. Colmer eingebrochen. Der Unfall wurde glücklicherweise von dem Maschinist Jankwitz sofort bemerkt. Er eilte mit einer Stange herbei, die er über die Einbruchsstelle auf das Eis legte, so daß die beiden Verunglückten sich an ihr festhalten konnten. Bei seinem Bemühen um das Leben der Prinzessin und der Hofdame stürzte der Maschinist selbst in's Wasser. Nun eilte sein Sohn mit einer Leiter herbei und ihm gelang es nach vielfachen Bemühungen, zuerst seinen alten Vater, dann Frl. v. Colmer und zuletzt die Prinzessin Friedrich Leopold, welche es am längsten auszuhalten erklärte, wieder auf die Oberfläche des Eises heraufzubefördern. — Der Reichskanzler erläßt folgende Bekanntmachung: „Nach allerhöchster Bestimmung Sr. Majestät des Kaisers wird am 18. Januar k. J. zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Neubegründung des Deutschen Reiches eine Feierlichkeit im Königl. Schlosse hierselbst stattfinden, zu welcher u. A. auch die damaligen Reichstagsmitglieder eingeladen sind. Demzufolge werden diejenigen Herren, welche dem Reichstage des norddeutschen Bundes im Jahre 1870 oder dem ersten deutschen Reichstage 1871 angehört haben und gegenwärtig nicht Mitglieder des Reichstages sind, hierdurch ersucht, ihre Adressen bis zum 3. Januar k. J. dem Reichsamt des Innern einzusenden.

Berlin. Der Afrikareisende Eugen Wolff, der kürzlich auf der Rückreise von Madagaskar in Paris eingetroffen ist, liegt dort an einer typhösen Malaria krank darnieder. — In Sachen des Ceremonienmeisters v. Kotze ist über das seitens des Ziethenhusaren-Regiments in Rathenow gefällte ehrengerichtliche Urtheil nunmehr die dem obersten Kriegsherrn zustehende Entschließung gefaßt worden. Das Ergebniß derselben ist noch nicht definitiv bekannt. In Hofkreisen wird angenommen, daß eine Milderung des Urtheils, welches Herrn v. Kotze die Offiziersqualität aberkennt, seitens des Kaisers im Gnadenwege erfolgt sei. — Der flüchtige Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, mit der Tochter eines von ihm vertheidigten alten Zuchthäuslers davongegangen. Gegen Dr. Friedmann schweben jetzt im Ganzen 4 strafrechtliche Untersuchungen, von denen die eine wegen widerrechtlicher Aneignung von Aktenstücken eingeleitet ist.

Berlin. Der Ausstand der Taxameter-Droschkenkutscher hat den erhofften Erfolg nicht gehabt. Von den ca. 300 Fuhrherren mit ca. 1500 Wagen hat kein einziger die von den Kutschern gestellten Bedingungen schriftlich anerkannt. Einige Fuhrherren haben den Kutschern eine Zulage von 25 Pfg. als Waschgeld bewilligt. Die Kutscher haben zumeist auch bei den geringsten mündlichen Zugeständnissen weitergefahren, so daß sie in Gemeinschaft mit den ca. 200 Einzelfahrern, das sind die kleinen Fuhrherren, die selbst fahren, das Fahrbedürfniß während der beiden Feiertage vollauf decken konnten.

Leipzig. Die während der bevorstehenden Neujahrsmesse in den Räumen der Leipziger Börsenhalle abzuhaltende Garnbörse wird Freitag den 3. Januar ihren Anfang nehmen.

Köln. Die Gedächtnißrede bei den Beisetzungsfeierlichkeiten des Kardinals Melchers hielt Bischof Korum-Trier. Seine Ausführungen blieben bei dem im Innern des Domes herrschenden Gedränge schwer verständlich. In der Einleitung dankte der Bischof dem Kaiser für die Genehmigung zur Beisetzung des Kardinals im Kölner Dom. Darauf entwarf er ein Lebensbild des Verstorbenen, der ein Dulder und Märtyrer gewesen sei, welcher in seinem Kampfe für die Freiheit der Kirche Kerker und Verbannung habe erdulden müssen.

Stuttgart. Dem Vernehmen nach begiebt sich König Wilhelm von Württemberg zur Neujahrsgratulation nach Berlin.

Wien. Dem Mailänder „Secolo" zufolge hat Kaiser Franz Josef dem Papst eine prachtvolle, mit Edelsteinen besetzte Goldvase zum Geschenk gemacht.

Paris. Das Geschenk Kaiser Wilhelm's, das bekannte Bild, an den Präsidenten Faure, war am Weihnachtstage im Elysée Gegenstand großer Aufmerksamkeit aller Besucher. Wo das Bild dauernd seinen Platz erhalten soll, ist noch nicht entschieden. — Der Herzog von Leuchtenberg übergab dem Präsidenten zu Weihnachten einen eigenhändigen Brief des Czaren, der in schmeichelhafter Weise der gemeinsamen russisch-französischen Intervention in Ostasien gedenkt.

* Paris. In der Kammer interpellirte Borry (Rechte) wegen des Todes des Soldaten Lebaudy. Die Aerzte hätten nicht gewagt, ihn als dienstuntauglich zu entlassen, weil er reich war und sie den Vorwurf der Begünstigung fürchteten. Der Kriegsminister protestirte dagegen und stellte fest, daß Lebaudy verschiedene Vergünstigungen genossen habe. Wegen der betreffenden Preßkampagne habe er bei dem Justizminister das Erforderliche beantragt.

* Paris. Die Budgetkommission bewilligte 17 Millionen Frs. Nachtragskredite für die Madagaskar-Expedition und für die Okkupationskosten bis 30. April 1896.

* Paris. Die „France" beginnt mit der Publikation der Liste der 104 Panamacheauards und erbietet sich, vor Gericht die Echtheit der Liste zu beweisen. Dieselbe weist die Namen Floquet, Boissydanglas, Tony, Revillon, Maret, Camille Dreyfus, Antide ꝛc. auf. Die Liste ist angeblich einer Aufzeichnung von Cornelius Herz entstammend, wird aber vielfach als apokryph angesehen.

Genua. Der der Küsten-Kompagnie angehörige Dampfer „Heloise" wurde gestern in Algier von dem englischen Dampfer „Bellerophon", der unter holländischer Flagge gesegelt sein soll, angerannt und sofort in Grund gebohrt. Nur wenige Passagiere konnten sich an den Planken des englischen Dampfers festklammern und von hier aus mit übermenschlicher Anstrengung das Deck des Schiffes gewinnen. Die allgemeine Klage geht dahin, daß die englische Mannschaft bei der Rettung der Schiffbrüchigen sich sehr lässig zeigte. Die Nacht war übrigens sehr klar und das Meer sehr ruhig. Die Hafenlootsen, die von fern das Unglück gewahrten, fuhren sofort hinaus und es gelang ihnen, noch einige der Opfer, die sich über Wasser zu halten vermochten, zu retten; trotzdem werden mehr als 30 Personen vermißt.

London. Während der Feiertage herrschten im Kanal heftige Stürme. Nach angeschwemmten Trümmern zu urtheilen, müssen mehrere Schiffbrüche stattgefunden haben. Die eiserne Barke „Atlantica", aus Hamburg nach Südamerika unterwegs, ist bei Knock John Sands aufgelaufen.

London. Reuter's Bureau meldet aus Johannisburg (Transvaal): Ein Manifest der national-englischen Vereinigung an das Volk von Transvaal fordert die Errichtung einer konstitut. Republik mit Freiheit und gerechter Vertretung, mit Gleichstellung der holländischen und englischen Sprache, unabhängiges Gericht und Freihandel für afrikanische Produkte. Einflußreiche Einwohner bemühen sich, die öffentliche Meinung zu beruhigen gegenüber Gerüchten über den Plan einer Erhebung der Fremden in Transvaal. — Die dem Parlamentsmitgliede Codding Tom in Blackburn gehörige Spinnerei, welche 600 Webstühle beschäftigt, hat aus Mangel an Aufträgen infolge der indischen Baumwollzölle den Betrieb eingestellt. In Lancashire stehen gegenwärtig 10,000 Webstühle still.

Sofia. In einer Privatversammlung der Regierungsmehrheit erklärte Stoilow, die russische Versöhnungsfrage gehe sehr gut vorwärts. Fürst Ferdinand sei entschlossen, den Prinzen Boris taufen zu lassen, auch wenn der Czar nicht Pathe sein werde, worüber noch Verhandlungen schwebten.

New-York. Nach einer Depesche aus Caracas fand dort eine große Kundgebung gegen die Engländer statt. Der Minister des Innern hielt eine Rede, in welcher er betonte, Venezuela würde sich nur einem Schiedsgerichte unterwerfen, oder wenn ein solches nicht bewilligt werde, zu den Waffen greifen.

Washington. Nach der vom Repräsentantenhaus angenommenen Tarifreform zahlt die jetzt freie Rohwolle der Klassen 1 und 2 60 Prozent der Sätze des Mac Kinley-Tarifs von 1890 und Wolle der Klasse 3 den vollen Satz von 1890; Wollwaaren zahlen also Zuschlag zum jetzigen Zolle 60 Prozent der spezifischen Gewichts- oder Flächenmaßzölle des Mac Kinley-Tarifs. Nur Teppiche und ähnliche Wollfabrikate zahlen als Zuschlag den vollen Flächenmaßsatz des Tarifs. Das jetzt freie Holz und Holzwaaren zahlen 60 Prozent der Mac Kinley-Sätze, alle übrigen zollpflichtigen Waaren, außer Zucker, sind mit Zollzuschlägen von 15 Prozent der jetzigen Zollsätze belegt.

Die Berliner Börse begann nach der zweitägigen Unterbrechung durch die Festtage in recht lebhafter und durchweg guter Tendenz, die sich auch im weiteren Verlaufe im vollen Umfange behaupten konnte. Es schien, als ob nach den starken Erschütterungen in der letzten Zeit neue Kraft und neuer Muth in die Börse gekommen sei. Anregend wirkten zunächst bessere Tendenzberichte von Wien und Paris, sowie aus New-York; ferner wurden seitens der Platzspekulation nach den starken Abgaben an den letzten Börsentagen umfängliche Deckungen vorgenommen. Der günstige Betriebsausweis der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft fand besondere Beachtung. Die Ansichten über die allgemeine politische Lage haben sich wesentlich freundlicher gestaltet, auch die Meinungen über die Erledigung der Ultimoverbindlichkeiten waren in der Hauptsache besser, obschon der Geldstand nicht leichter geworden

Wein-Grosshandlung Heinrich Grell Zahnsgasse 2 Wein-Restaurant